

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

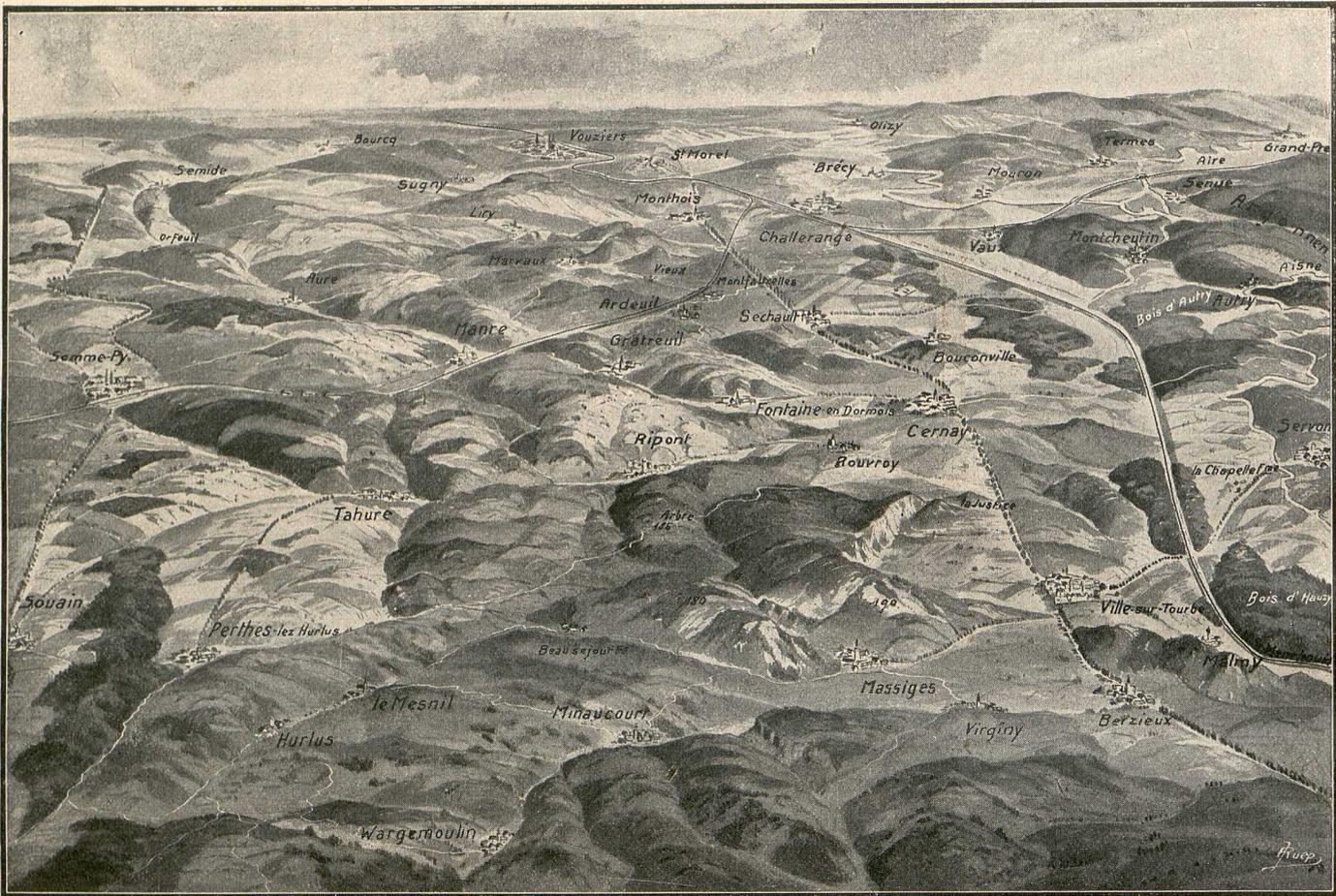
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Vogelschaukarte zu den Septemberkämpfen in der Champagne.

war das französische Heer immer noch imstande, ein ähnliches Trommelfeuer abzugeben wie am 24. und 25. September. Schwierigkeiten hat höchstens die Heranschaffung der Munition gemacht, denn es handelt sich bei derartigen Massen von Geschossen, wie Frankreich und England sie verbrauchten, um die Beförderung auf sehr vielen Eisenbahnzügen, deren Wagen erhebliche Tragfähigkeit besitzen müssen.

Am 4. Oktober vormittags setzte das zweite Trommelfeuer der Feinde ein. Diesmal nur in der Nordchampagne. Es dauerte bis zum frühen Morgen des 6. Oktober, rund 43 Stunden lang. Allerdings wurde die Schnelligkeit des Feuers, wie sie beim ersten Angriff hervorgetreten war, nicht erreicht. Immerhin war auch diese Feuerprobe für die Befestigung der deutschen Schützengräben noch furchtbar genug. Handelte es sich doch darum, die deutschen Stellungen durch dieselben Verteidiger zu behaupten, die schon einmal von Hunderttausenden von Granaten umheult und umwirbelt worden und dann aus dem blutigen Nahkampf als Sieger hervorgegangen waren. Der Haupttag des zweiten Durchbruchversuches war der 6. Oktober. Die Drücklichkeit, die der Feind dafür ausgesucht hatte, deckte sich nicht ganz mit der früheren Angriffslinie. Das zweite Mal wagte sich der französische Angriff gegen unsere Stellung bei Aubérive nicht heran. Dagegen versuchte er alles, um dort durchzubrechen, wo er schon einmal einen wenn auch geringen Erfolg errungen hatte, weiter östlich in dem Abschnitt, der durch die Straßen Souain—Somme-Py und Perthes—Tahure gebildet wird. Hier waren die Navarinferme und das im Tal gelegene Dorf Tahure (siehe Bild Seite 346) die Hauptbrennpunkte des Kampfes. Aber noch weiter östlich stürmten die Franzosen an, besonders gegen unsere Stützpunkte, die Ferme Beauséjour, nordöstlich von Le Mesnil, und das Gehöft Briqueterie, nordöstlich von Massiges. Ferme Navarin war schon im letzten Sommer, als ich sie sah, eine völlig zusammengeschossene Ruine. Man hätte sie kaum mehr beachtet, wenn man nicht, durch die Geschichte der Kämpfe in der Champagne angeregt, nach ihr gesucht hätte. Durch den Ort Tahure ging und fuhr ich wiederholt. Dort inmitten der Trümmer eines einst blühenden Dorfes standen, an Kreidelfen angelehnt, die Wohnungen der Stäbe, deren Truppen etwas weiter südlich,

jenseits der Schlucht Lagoutte auf den Höhenzügen eingegraben lagen. Bei einem Regimentskommandeur, ehemaligem Stabsoffizier bei den Pionieren, wurde ich liebenswürdig bewirtet. Es war eine zigeunerartige Unterkunft, dieses Stabsquartier. Über das aus Zeltstoff hergestellte innere Dach huschten, sobald die Unterhaltung stockte, heutigerige Ratten und ermunterten das auf der Schwelle im Sonnenschein schnurrende Käzchen zum fröhlichen Jagen. Damals hielt der standhafte, fröhliche Mut der Kameraden, die die „Winterchlacht in der Champagne“ erlebt hatten, einen nochmaligen Durchbruchversuch der Franzosen für unwahrscheinlich. Jetzt deckt manchen von ihnen die kühle Erde, dort wo sie ihr Leben ließen, um dem Vaterland das Leben zu ermöglichen.

Beim zweiten Sturm, der sich gegen die Nordchampagne richtete, wurden wiederum wie früher Turfos und Neger in die vorderste Linie der Stürmenden gestellt. Es ist erwiesen, daß sie in demselben Maße wie von unseren Gewehren auch von französischen bedroht wurden. In heller Verzweiflung stürmten sie vor und hatten dann den Jörn der deutschen Soldaten im Schützengraben auszukosten. Soweit sie mit dem Leben davongekommen sind, werden die Hilfsvölker Frankreichs in ihrer afrikanischen Heimat Eigentümliches von der Art der französischen Führung zu erzählen wissen, die diesen Naturkindern gegenüber kein Gewissen kennt. War der Anlauf auch wuchtig und wild, so besah er doch nicht mehr die Stärke wie am 25. September. Nur bei Tahure gelang es, bis dicht an das Dorf heranzukommen und den Verteidiger auf die jenseitige Höhe zurückzudrängen.

Auch die Engländer versuchten einen neuen Angriff im Artois. Ein französischer zweiter Versuch, südlich der englischen Linien vorzudringen, schloß sich an. Am 12. Oktober begann starkes Artilleriefeuer den ganzen Raum zwischen Schützenlinien und Reserven zu bestreuen. Ab und an wuchs es sich zum Trommelfeuer aus, das aber auch hier nicht die Stärke erreichte wie beim ersten Angriff. Dagegen machten die Engländer von giftigen Gasen ausgiebig Gebrauch. Am Nachmittag des 13. Oktober begann der Infanterieangriff auf der ganzen Front. Dort, wo Engländer angriffen, nördlich vom Kanal von La Bassée, war er matt. Deutlich wurde wahrgenommen, daß an vielen